

Kulturlandschaftsprojekt Kärnten

Förderungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven der Bergmahd in Kärnten

Von Erika KELLER

Dieser Artikel stellt das bis Ende 2004 laufende Bergmähder-Projekt vor, gibt einen Überblick über den Wert und die Bedeutung der Bergmähder sowie eine Beschreibung der aktuellen Bergmahdwirtschaft und der Fördersituation von Bergmähdern in Kärnten. Für die nächste Ausgabe der Kärntner Naturschutzberichte (2005) ist eine umfassende Darstellung der Ergebnisse des Projektes geplant.

Einleitung

Bergmähder sind auf Grund jahrhundertelanger Nutzung durch den Menschen entstanden und haben das Landschaftsbild der Alpen geprägt. Sie nehmen auf Grund ihrer speziellen Artenzusammensetzung und -vielfalt eine besondere Stellung innerhalb alpiner Lebensräume ein. Ihre traditionelle Bewirtschaftungsweise stellt außerdem ein bedeutendes kulturelles Erbe für den gesamten Alpenraum dar. Doch heute ist die traditionelle Bergmahdwirtschaft auf Grund des hohen Arbeitsaufwandes, der oft extremen Lagen der Wiesen und der teilweise geringen Erträge überall stark zurückgegangen (Abb. 1). Die Folge der unwirtschaftlich gewordenen Nutzungsweise ist meist die Nutzungsaufgabe. Diese bedingt über kurz oder lang die Verwaldung, Verzweigungsstrauchheidung oder über der Waldgrenze das Entstehen von Wiesenbrachen bzw. die Ausbreitung von Zwergstrauchheiden.

Eine andere Folge kann die Intensivierung der Flächen sein: Dort, wo

wirtschaftlich Gewinn versprechend und technisch möglich, wird die Bergwiese planiert, mit Futterpflanzen neu eingesät und intensiv gedüngt. Von der ursprünglichen Artenzusammensetzung bleibt kaum etwas erhalten.

Traditionell genutzte Bergmähder mit der ursprünglichen Artenzusammensetzung zählen daher heute zu den gefährdetsten Pflanzengesellschaften Mitteleuropas (GRABHERR & POLATSCHKE 1986).

Um den ökologischen und kulturellen Verlust, der mit dem Verlust der traditionellen, extensiven Bergmahdwirtschaft einhergeht, zu verhindern, ist es notwendig, deutliche Anreize für die BewirtschafterInnen zu schaffen.

Das Projekt

Aus diesem Grund wurde von der Arge NATURSCHUTZ eine Studie in Auftrag gegeben, in der Förderungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven der Bergmahdnutzung in Kärnten erhoben werden. Das bedeutet die Entwicklung eines Maßnahmenpaketes mit schnell wirksamen Verbesserungen (Förderung) für die Bauern und längerfristig nachhaltig wirtschaftlichen Möglichkeiten der Wertsteigerung bzw. der zusätzlichen Nutzungsformen von Bergmähdern und Produkten. Ein Handlungsleitfaden soll die konkreten nächsten Schritte aufzeigen, mit Hilfe derer ein gerechtes und entsprechend hohes Prämiensystem für die Bewirtschaftung entwickelt und umge-



Abb. 1: Die meisten Bergmähder können auf Teilflächen sogar mit dem Motormäher oder anderen Spezialmaschinen bewirtschaftet werden. (Foto: M. Abl)

setzt werden kann. Möglichkeiten der Wertsteigerung von Bergmähdern und deren Produkten (Heubäcker, Heilpflanzen, Essenzen etc.) werden recherchiert.

Dieses Projekt wird im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes Kärnten (Entwicklung ländlicher Raum, Artikel 33) von Mag. Erika Keller durchgeführt.

Die Projektabwicklung erfolgt über die Arge NATURSCHUTZ und wird von Mag. Klaus Krainer betreut.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Abteilungen 10 – Landwirtschaft (DI Barbara Kircher) und 20 – Landesplanung/Uabt. Naturschutz (Dr. Roman Fantur) des Amtes der Kärntner Landesregierung.

Projektdurchführung

Im Projekt erfolgt eine ausgiebige Literaturrecherche sowie die Befragung verschiedener mit Bergmahd befasster Institutionen und Personen in Österreich (u. a.: Landesstellen in Kärnten, die Bundesanstalt für Bergbauernfragen, das Landwirtschaftsministerium, die Kammer für Land- und Forstwirtschaft).

Eine ExpertInnenrunde wurde eingerichtet, an denen namentlich Mag. Mona Abl, Mag. Birgit Karre, Mag. Simone Matouch und Mag. Ulrike Petschacher ihre Expertisen über die Situation der Bergmahdwirtschaft in den unterschiedlichen Regionen Kärntens bzw. Osttirols einbringen. Weiters sind an dieser Runde bis jetzt Mag. Klaus Krainer (Arge NATURSCHUTZ), DI Barbara Kircher (Abt. 10 L der Kärntner Landesregierung) sowie Dr. Roman Fantur und Dr. Werner Petutschnig (beide Abt. 20 – Uabt. Naturschutz der Kärntner Landesregierung) beteiligt.

Es werden Interviews mit Bergmahd-BewirtschafterInnen in den unterschiedlichen Regionen Kärntens durchgeführt. Ziel dieser Befragungen ist es, ein Bild über die historische und aktuelle Situation der Bergmahd-Bewirtschaftung sowie

über Zukunftsperspektiven und Vorstellungen der BewirtschafterInnen bezüglich ihrer Flächen zu erhalten.

Vom Wert der Bergmähder

Heu als Futter für den Heimbetrieb

Früher stammte in den Berggebieten ein Großteil des gesamten Winterfutters für den Heimbetrieb von den Bergmahdflächen. Diese waren daher lebensnotwendig für die Bergbauern. Denn am Heimbetrieb wurde das gesamte benötigte Getreide angebaut. Mit der Aufgabe der Subsistenzwirtschaft in den 1960er Jahren und der damit verbundenen Einstellung des Ackerbaus erfolgte eine Umwandlung der hofnahen Äcker in ertragreiche Wiesen. Heute stammt ein Großteil des Grünfutters von den Hofflächen. Auch ist es viel leichter geworden, Futter aus anderen Gegenden zuzuliefern. Das Almheu hat dadurch seine ursprüngliche Bedeutung verloren.

Dennoch spielt das auf den Bergmähdern und Almangern gewonnene Heu auch heute noch eine nicht zu unterschätzende Rolle für den Betrieb. Einige Wochen, sogar Monate können die Tiere am Hof davon im Winter leben, oder es dient als Zufutter im Herbst, wenn das Vieh noch auf der Alm steht, aber das Weidegras nicht mehr ausreicht, um die Tiere zu ernähren.

In trockenen Jahren – man denke nur an das Jahr 2003, in dem die Wiesen daheim oder im Tal verdorrt sind – stellen die meist wesentlich frischeren Almwiesen eine unverzichtbare Futterrücklage dar.

Artenvielfalt

Auf Grund der relativ extensiven Nutzungsweise kann sich auf den Bergwiesen unter Umständen eine enorme Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten entwickeln. Auf der Mussen

im Lesachtal wurden beispielsweise über 1000 Tierarten (davon 670 verschiedene Schmetterlingsarten) festgestellt. Über 500 Pflanzenarten (davon mehr als 280 höhere Pflanzen) können auf den bunten Blumenwiesen vorkommen (PETUTSCHNIG et al. 2002). Auf einem kleinen Stückchen von nur 25 m² wachsen auf den Glocknerwiesen bei Heiligenblut/Kärnten (Abb. 2) bis zu 60 Pflanzenarten, darunter zahlreiche seltene oder geschützte Arten wie die Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), das Schwarze Kohlröschen (*Nigritella nigra*), die Türkenbundlilie (*Lilium martagon*), die Prachtnelke (*Dianthus superbus*), die Bartnelke (*Dianthus barbatus*) oder verschiedene Enzianarten. Einige der Arten wie z. B. das Einköpfige Ferkelkraut (*Hypochaeris uniflora*) oder das Orangerote Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*) sind Mähzeiger (ABL 2003, DIETL & JORQUERA 2003) und vor allem in Bergwiesen verbreitet.

Allerdings ist der Artenreichtum einer Bergwiese nicht nur von der Extensivität der Bewirtschaftung, sondern auch von Faktoren wie Bodentyp, Feuchtigkeit, Höhenlage oder Exposition abhängig. Auf einer „stocksauren“ Bürstlingswiese ist die Artenvielfalt vielleicht dort am geringsten, wo die Bewirtschaftung besonders naturnah ist – sprich, wo nur eine halbschürige Mahd ohne gelegentliche Festmistgaben erfolgt.

Tiergesundheit und Volksmedizin

Bergheu stellt ein wertvolles Futter dar und ist für die Tiergesundheit von großer Bedeutung (NOWOTNY 1995) – „A Fuadale Bergheu is bessa wia drei Fuadalan Landheu“ heißt es dazu im Volksmund. Auf Grund seiner hohen Qualität wurde und wird es häufig zur Aufbesserung des Heus aus intensiveren Wiesen verwendet. Tieren mit Magen- oder Darmerkrankungen wird auch heute noch Bergheu zur Gesundung gefüttert.

Ein Großteil unserer häufig verwendeten und bekannten Heilpflanzen stammt von den Bergwiesen und -weiden oder hat dort zumindest eine weite Verbreitung: ob Enzian, Arnika, Augentrost, Wundklee oder Frauenmantel – alle diese und noch viele andere wertvolle Pflanzen sind auch auf Bergmähdern zu finden. Längst schon haben Wellness-Hotels und Kuranstalten das Bergheu als besonders heilsam erkannt und nutzen es zu therapeutischen Zwecken.

Tourismus, Jagd, Brauchtum und traditionelles Handwerk

Auf Almen stellt die Verpachtung der Jagd häufig eine wichtige Einnahmequelle für den Besitzer dar. Bergmälder sind gute Äsungsflächen für das Wild und erhöhen den Struktur-reichtum des Gebietes; das Bergheu dient in manchen Fällen im Winter als Wildfutter.

Der Tourismus ist in den alpinen Regionen zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig geworden: bunte Bergblumenwiesen und Almen sind für die meisten Menschen der Inbegriff des Urlaubserlebnisses in den Bergen.

Auch heute noch werden besonders steile oder steinige Flächen mit der Sense gemäht (Abb. 3).

Das Wissen um das jahrhundertealte traditionelle „Handwerk“ des Bergmähens sowie einige der traditionellen Bräuche rund „ums Bergwiesenneugn“ bleiben hier lebendig und werden an zukünftige Generationen weitergegeben.

Lawinen- und Erosionsschutz

Die Bewirtschafter von Bergmähdern erbringen bedeutende Leistungen für die gesamte Gesellschaft: Sie tragen zur Offenhaltung alpiner Kulturlandschaft bei. Durch regelmäßige Mahd wird das Gras nie zu lang und verfilzt, so dass der Abrutsch von Schnee und die Tendenz zur Bläikbildung verringert wird (BÄTZING



Abb. 2: Die Pockhorner Wiesen bei Heiligenblut mit dem Großglockner im Hintergrund. Es handelt sich dabei um traditionell genutzte halbschürige Bergmälder. (Foto: M. Abl)

1991). So betreibt der Bauer durch regelmäßige Mahd einen aktiven Lawinen- und Erosionsschutz.

Aktuelle Entwicklung der Bergmahdwirtschaft und deren Förderungsmöglichkeiten in Kärnten

Bergmälder-Typen

Traditionell genutzte Bergwiesen werden maximal einmal pro Jahr und häufig nur jedes zweite Jahr gemäht.

Ob es sich also um eine einschürige oder halbschürige Wiese handelt, ist abhängig von der Höhenlage, Bodenfruchtbarkeit und Durchfeuchtung.

Heute noch bewirtschaftete Bergmälder erstrecken sich in Kärnten in einer Seehöhe von 1300 m bis über 2300 m. Sie kommen über saurem bis kalkhaltigem Gestein, auf sehr trockenen bis sehr feuchten (moorigen) Böden vor. Allein auf Grund dieser unterschiedlichen Gradienten lassen sich unter dem Begriff Bergmälder eine Vielzahl ver-



Abb. 3: Bei vielen Flächen, bei denen die Mahd überhaupt nur mit der Sense möglich ist, wurde die Bewirtschaftung aufgegeben. Einige, vor allem ältere Bauern, führen die Tradition noch weiter. (Foto: M. Abl)

schiedener subalpiner und alpiner Vegetationstypen finden.

Auf Grund der Bewirtschaftungsweise und der Nährstoffverhältnisse lassen sich die Bergmäher in Kärnten allerdings grob in zwei Kategorien einteilen:

„Typ Almanger“:

Diesen Typ findet man in der Regel in den niedrigeren Lagen (1300 bis ca. 1800 m).

Es handelt sich meist um eingezäunte Flächen in der Nähe von Hütten, Unterständen oder Heuschubern. Die niedere, oft geschützte Lage fördert gutes Futterwachstum, die Mahd ist einmal pro Jahr möglich. Die Flächen werden häufig im Herbst, wenn das Vieh von der Hochalm kommt, noch für einige Tage bis einige Wochen nachbeweidet. Diese Flächen werden auch traditionell etwas gedüngt. Meist wurde/wird dabei der Mist der in der Nacht im Almstall stehenden Tiere auf die Fläche verteilt. In früheren Zeiten war sogar genau schriftlich festgelegt, wann wer das Vieh der Gemeinschaftsalm für eine oder einige Nächte auf der

eigenen Bergmahdfläche haben durfte, um auch etwas Dünger abzubekommen.

„Typ klassische Bergmahd“

Hier handelt es sich meist um die höher (1800 bis über 2300 m) gele-

genen, weiter (vom Heimbetrieb oder Hütten) entfernten, oft schwerer zugänglichen und extremeren Flächen.

Diese werden häufig nur jedes zweite Jahr gemäht, vor allem dort, wo es sich um steile Hänge handelt, die nur mit der Sense bearbeitet werden können (Abb. 3). Abgesehen vom hohen Arbeitsaufwand, ist der geringe Ertrag der Grund für die halbschürige Bewirtschaftung. Diese Flächen befinden sich oft in einem Gebiet, das nicht beweidet wird, sind daher meist nicht eingezäunt und werden auch nicht gedüngt. Ein Großteil dieser Bergmahdflächen wurde spätestens in den 1960er Jahren aus der Nutzung genommen, weil sie unrentabel geworden sind und der Ertrag – unter heutigen wirtschaftlichen Gesichtspunkten – in keinem Verhältnis zum Aufwand steht. Gebiete, in denen auch heute solche Bergmäher bewirtschaftet werden, findet man z. B. im Lesachtal, im Oberen Drautal (Abb. 4), um Heiligenblut und bei Rennweg.

Obwohl in den 1950er und 1960er Jahren die traditionelle Bergmahdnutzung drastisch zurückging, gibt



Abb. 4: Die Arbeit in den steilen Hängen kann zumeist nur händisch durchgeführt werden. (Foto: E. Keller)



Abb. 5: Der größte Aufwand ist das händische Wenden und Rechen des Heus: hierfür benötigt man noch einmal vier bis zehn mal so viel Zeit wie für das Mähen.
(Foto: E. Keller)

es in Kärnten immer noch über 600 Betriebe, die ihre Bergmäher bewirtschaften. Mehr als die Hälfte davon fallen unter den Typ „Almanger“. Natürlich sind auch alle Übergänge und Mischformen dieser beiden Typen zu finden. Meist handelt es sich um kleine Flächen von ein bis drei Hektar.

In den letzten Jahren hat die Bergmahd in Kärnten durch das Förderinstrument ÖPUL (Österreichisches Programm zur umweltgerechten Landwirtschaft) sogar eine gewisse Renaissance erlebt – zumindest dort, wo die Flächen mit dem Traktor erreichbar und bearbeitbar sind. Bei der weithin verbreiteten Fördermaßnahme für Bergmäher (Offenhaltung von Kulturlandschaft in Hanglagen – OH4) wird eine Prämie von 218 Euro/ha vergeben. Dabei wird aber die Art der Bewirtschaftung nicht unterschieden, so dass ausschließlich händisch (mit Sense oder Balkenmäher und Rechen) bewirtschaftbare Flächen (Abb. 5), bezogen auf den Arbeitsaufwand, finanziell sehr schlecht gestellt sind und für den Bauern unrentabel bleiben. Aus diesem Grund sind in den

letzten Jahren bereits viele nur händisch bewirtschaftbare Bergmäher außer Nutzung genommen worden, bzw. viele Bauern denken daran, ihre Mäher mit Ende dieser ÖPUL-Periode (Dezember 2006) aufzugeben.

Als großer Erfolg ist es daher zu werten, dass Bewirtschafteter extensiv genutzter, naturnaher Bergmäher seit 2004 auch in ganz Kärnten an der ÖPUL-Maßnahme „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ (WF) teilnehmen können. Die Prämien sind dabei mit 363,36 Euro bis max. 763,60 Euro pro Hektar festgelegt. Die Staffelung erfolgt auf Grund der Bewirtschaftungsmöglichkeit mit Traktor, Spezialmaschinen oder Sense, der Bewirtschaftungsweise sowie der Erreichbarkeit der Fläche. Alle WF-Anträge werden über die ÖPUL-Geschäftsstelle (Dr. Roman Fantur) beim Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 – Uabt. Naturschutz, abgewickelt. Die Fördermöglichkeit wurde in einer Informationsaussendung dieser Landesstelle an alle Bergmahd-Betriebe bereits kärntenweit beworben.

Literatur

ABL, M. (2003): Vegetation und Management der Bergmäher „Pockhorner Wiesen“ im Nationalpark Hohe Tauern/Kärnten. Diplomarbeit am Institut für Ökologie und Naturschutz (IECB), Abteilung für Naturschutzforschung, Vegetations- und Landschaftsökologie der Universität Wien.

BÄTZING, W. (1991): Die Alpen. Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. Verlag C. H. Beck, München.

DIETL, W. & M. JORQUERA (2003): Wiesen- und Alpenpflanzen. Verlag A & M Salzburg.

GRABHERR, G. & A. POLATSCHKE (1986): Lebensräume und Lebensgemeinschaften in Vorarlberg. Dornbirn.

NOWOTNY, G. (1995): Bergmäher aus botanischer Sicht. In: ENZINGER, H. (1995): Bergmäher im Felber- und Amertal. Zukunftskolloquium Nationalpark Hohe Tauern: 39–45, Mittersill.

PETUTSCHNIG, W., C. KOMPOSCH, T. ROTTENBURG, B. GUTLEB, K. KLEINEGGER & C. WIESER (2002): Die Mussen, ein Naturschutz- und Natura 2000-Gebiet – Bedeutung und Ausblick. In: WIESER, C. & C. KOMPOSCH: Paradieslilie und Höllenotter – Bergwiesenlandschaft Mussen. Artenreiche Kulturlandschaft des Lesachtales in den Gailtaler Alpen: 243–252. Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 20/Uabt. Naturschutz im Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten, Klagenfurt.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Erika KELLER
Eckertstraße 72
A-8020 Graz
erika_keller@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kärntner Naturschutzberichte](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004_9](#)

Autor(en)/Author(s): Keller Erika

Artikel/Article: [Kulturlandschaftsprojekt Kärnten Förderungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven der Bergmahd in Kärnten. 23-27](#)